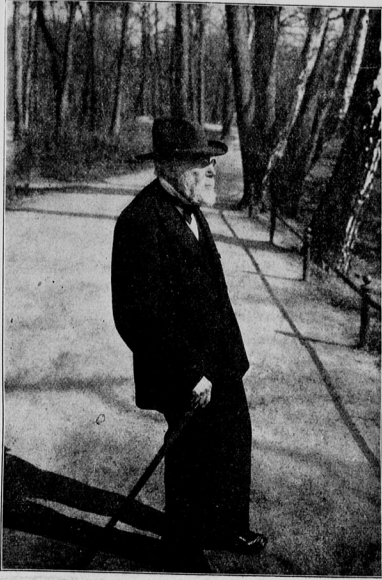


DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

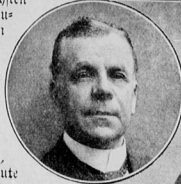
des Berliner Tageblatts



demüthiger Chor, der sich aus den allereinfachsten holländischen Bauern und Bäuerinnen zusammenfügt — keine Salonbauern, sondern Menschen mit den Schwielen der Landarbeit an den Händen. Es ist selbstverständlich, daß ich hier kein voreiliges Urteil über die musikalischen oder nichtmusikalischen Fähigkeiten dieser Leute zu fällen habe — das ist die Aufgabe der Herren Musikreferenten.

Aber für das nach so vielen Nichtigungen hin übermüdete Berliner Publikum, das immer neue „Meize“ wünscht, das heute einen „neuen Mann“ entdeckt, um ihn morgen nach „Neuem“ zu vergessen, und in seinem Verlangen nach „Neuem“ oft den ungefundesten Auswüchsen der Kunst zujäuchzt — für das Publikum der großen Weltstadt dürfte es interessant sein, zu erfahren (und an drei Bildern zu sehen) welche göttlich einfache Menschen diese Bauernkinder sind, die den Mut haben, im Zentrum des musikalischen Lebens ihre Stimmen hören zu lassen.

In den kleinen Dörfern des kleinen Hollands mit seiner jahrhundertalten Kultur wohnen oft Bauern, die noch keinen Fuß in größere Städte gesetzt. Ihre Freude ist die Arbeit, das Rauchen eines Pfeifchens, Sonntags im Hause zum ersten und letztenmal in der Woche warmes Fleisch zu essen — und die Predigt des Pfarrers oder Kaplans in der Dorfkirche. Was für die großen Städte die Vergnügungen sind, das sind für die holländischen Dörfler die Zufahrtstünfte in der Kirche, das Anhören der Predigt, das Singen bei Orgelbegleitung. Auf diese Weise lebend — vegetierend, wie es uns abgepannten Großstadtmenschen vorkommt — pflegen sie oft innerlich glücklicher und in vielen Fällen entschieden zufriedener zu sein. Jahrelang habe ich das kleine Dorfleben in Holland mitgelebt. Was war das für ein Ereignis, wenn eine Kuh kalbte — wenn ein Pferd durchging — oder ein Auto mit Fremden einfuhr! Wie kannte man die Hunde des Dorfes, jedes Haus, jedes Kind — und wie oft stand man an einem Sonntag vor der Dorfkirche still, um auf den Gehäng der Kinder darin zu lauschen. Das Lauten der Kirchenglocke, wenn jemand gestorben, der Gang der Vogel in hüher satter Stille, besonders aber der Kinderchor in der Schule, der Kinderchor, der zu der Dorfschule zu gehören schien — sind Vorgänge, wovon man in späterer Zeit in manchem träumerischen Moment ein Echo zu verpüren glaubt. So haben in dem seltsam kleinen Dorfe Wognum, irgendwo im Norden Hollands, einem Dörfler vor noch nicht zweitausend Seelen, die Bauernkinder das Singen gelernt — und als sie älter geworden und ihnen das Singen ein Genuß zwischen der harten Arbeit hindurch geliebt, haben sie einen Chor gebildet, den sie in dankbarer Erinnerung an den Schulmeister, der ihnen einst in der Dorfschule vorgesungen, den



Coquelin der Aeltere als Cyrano von Bergerac.

Der berühmte französische Schauspieler, der auch vor einigen Jahren in Deutschland große Erfolge errang, starb kürzlich im Alter von 68 Jahren. Die Aeltere in Hollands „Cyrano von Bergerac“ war eine der Glanzrollen Coquelins. *Nidard, Paris.*

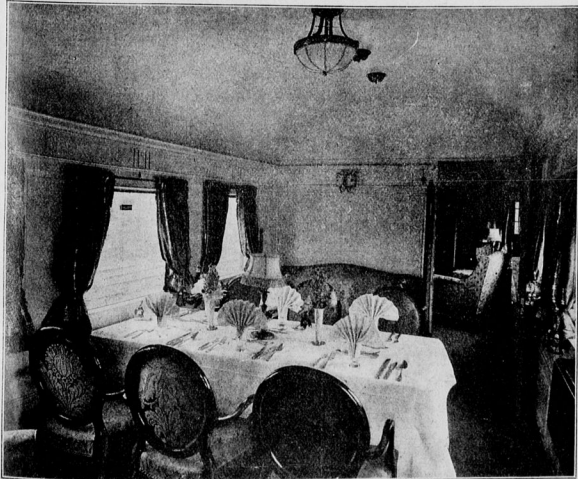
Josef Israels auf einem Spaziergang.
Josef Israels, der weltbekannte holländische Maler, feierte kürzlich seinen 85. Geburtstag. Unser Bild zeigt den greisen Künstler bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin auf einem seiner regelmäßigen Spaziergänge im herrschaftlichen Tiergarten. *Becker & Maass.*

Holländische Bauern als Konzertsänger.

Von Hermann Heijermans.
Hierzu drei Aufnahmen auf Seite 2.

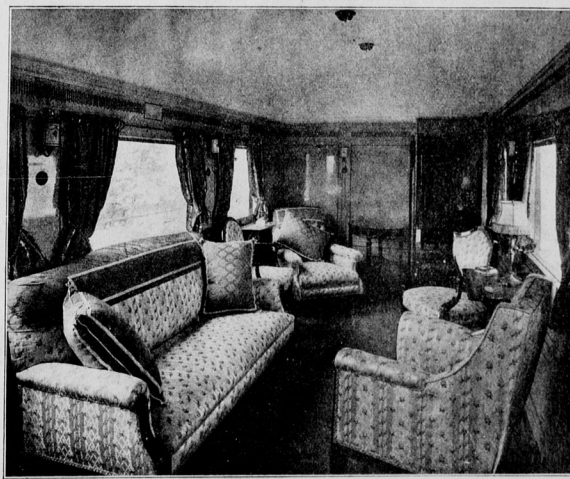
Vor einigen Tagen trat ein holländischer à Capella-Chor aus dem Dörflchen Wognum zum erstenmal in Berlin auf. Und es würde sicher keine Veranlassung vorliegen, im „Welt-Spiegel“ noch besonders darauf hinzuweisen, wenn der Fall an sich nicht ungemein merkwürdig wäre. Denn dieser à Capella-Chor „Jacob Kwast“ ist ein

Namen dieses Schulmeisters „Jacob Kwast“ gegeben. Ist das nicht „typisch“, daß ein braver, längst begrabener Schulmeister so in den Herzen fortlebt, daß sie seinen Namen singend in Ehren halten? Erst sangen sie in der Kirche. Sie übten zweimal die Woche im Winter, diese herangewachsenen Bauern und Bäuerinnen. Dann kamen sie beim schmutzigsten Wetter über das aufgeweichte Land und die grundlosen Wege in Holzschuhen und mandelmal in Hundelarten, um nur keine Probe zu veräumen. Tagsüber sind die Männer auf dem Lande tätig, beackern den Boden, säen, verjorgen die Rube — und die Frauen



Der Speisesaal.

Unsere Bilder gestatten einen Blick in den sonst vor jedem profanen Auge ängstlich gehüteten Salonwagen König Eduards VII. Der zwanzig Meter lange, auf zwei sechsradrigen Kabinenrollen laufende Wagen ist ein Muster von Bequemlichkeit. Er enthält außer einem Wohn- und



Wie das englische Königspaar reist.

Speisezimmer noch ein Entree, einen Rauch- und Ankleideraum sowie ein Zimmer für die Dienerschaft. Infolge einer leicht zu verstehenden Einrichtung läßt sich des Abends der Speiseraum in ein Schlafzimmer verwandeln. *Spezial-Aufnahmen für den „Welt-Spiegel“.*

Der Salon.